№ 302. 1832.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Donnerstag den 27. December.

Inland.

Berlin den 22. December. Se. Majestät der König haben dem Major a. D. und Landrath, Grafen von der Recke-Volmarstein zu Bochum, und dem Seconde-Lieutenant des 8ten Husaren-Regiments, von Diepold, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht.

Des Königs Majestät haben Allergnädigst geruht, dem Ober-Landesgerichts-Kalkulator Mühler zu Ratibor den Hofraths-Charakter beizulegen.

Im Bezirk der Königl. Regierung zu Bromberg ist der bisherige Pfarrer in Kosel, jetzige Konsistorial-Rath Frank, zum Propst der katholischen Pfarrkirche in Bromberg ernannt worden.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm (Bruder Sr. Majestät des Königs), Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Wilhelm, Höchstdessen Gemahlin, und Höchstderen Familie sind von Schloß Fischbach in Schlesien hier eingetroffen.

Der Königl. Großbritanische Kabinets-Courier Tyluste, ist von London hier angekommen.

Ausland.

Frankreich.

Paris den 14. December. Die Pairskammer, in welcher, wegen Unpäßlichkeit des Barons Pasquier, der Vice-Präsident Baron Seguier den Vorsitz führte, ernannte in ihrer Sitzung am 12. d. eine Kommission zur Prüfung des Gesetzentwurfes über den Belagerungs-Zustand.

In der Deputirtenkammer wurden an demselben Tage zwei sehr wichtige Gesetzentwürfe eingebracht. Der erste, den der Handels-Minister mittheilte, betrifft die Exmittirung von Grund-Eigenthümern, wo das allgemeine Beste solches erheischt; der zweite, den der Großsiegelbewahrer vorlegte, die Verantwortlichkeit der Minister.

Der seit einiger Zeit hier anwesende General Cordova, Spanischer Gesandter in Berlin, hat nach Empfang von Briefen aus Madrid, die Reise dorthin fortgesetzt.

Dem Journal des Débats ist folgender Auszug aus einem Schreiben des Herzogs von Orleans vom 5. d. M. mitgetheilt worden: „Mein zweiter Dienst in der Tranchée war heißer, als der erste; die Holländer fangen an, sich wacker zu vertheidigen; sie haben gestern drei Offiziere verwundet und eine Anzahl von Soldaten getödtet oder verwundet. Alle unter meinem Befehle stehenden Truppen verdienen Bewunderung, namentlich das Ingenieur-Corps und das 58. Regiment. Ein Ausfall des Feindes ward mit Nachdruck zurückgewiesen; dieser hatte aber den Muth, alle seine Batterieen unter unserem Feuer wieder mit Geschützen zu besetzen und wir müssen nun ihre Kanonen aufs neue zum Schweigen bringen. Einer der Verbindungs-Zweige namentlich ist kaum haltbar; ich sah in demselben zehn Mann getödtet oder verwundet neben mir hinsinken und die Haubitzenkugeln kamen wie Hagel auf uns zugeflogen. Dennoch rücken wir, trotz dem Feuer der Holländer und dem beginnenden Froste, bedeutend vorwärts.“

Paris den 15. December. Die Maas-Armee soll Befehl erhalten haben, sich bei Mezières zu kon-

zentriren. Nach dem Hauptquartier der Nord-Armee ist ein außerordentlicher Staffetten-Dienst für die Ueberbringung der Depeschen errichtet worden.

Der mit einer Mission an das Englische Kabinet beauftragte Türkische General Emir Namuck Pascha hat sich am 12. d. Mts. in Calais nach London eingeschifft.

Der General Gourgaud ist gestern von hier nach dem Hauptquartier des Marschall Gérard abgegangen. Der Temps will wissen, der Marschall habe, um die Belagerung der Citadelle durch einen Angriff auf ihre schwächere Seite abzukürzen und Französisches Blut zu sparen, verlangt, die Stadt zu besetzen; König Leopold habe die Französische Regierung um Rath gefragt, und vermuthlich beziehe sich die Sendung des General Gourgaud auf diese Angelegenheit.

Das Journal du Commerce und der National gehen die einzelnen Bestimmungen des Gesetz-Entwurfes über die Verantwortlichkeit der Minister durch und suchen zu beweisen, daß darin dem Lande keine wahrhafte Bürgschaft gegeben werde und daß die ministerielle Verantwortlichkeit also nur illusorisch sei.

Havre den 13. December. Capt. Rouget, Brigg Mercure, welcher Porto den 2. d. M. verlassen, kömmt so eben in unserm Hafen an und bringt uns Folgendes von der belagerten Stadt mit: Die Miguelisten, 30,000 Mann stark, stehen noch immer vor den Thoren, welche sie nur dann überschreiten können, wann sie die dreifachen Laufgräben der constitutionellen Armee, die entschlossen ist, zu sterben oder zu siegen, mit offner Gewalt weggenommen haben werden. Der 29. Oct. kann zum Beweise dienen, daß es nicht gerathen ist, auf das Nachgeben so entschlossener Truppen zu zählen. Uebrigens sind die Miguelisten noch immer der angreifende Theil und ihre Vorposten sind den Pedroisten so nahe, daß man nur eine halbe Stunde weit zu gehen braucht, um sie nach allen Seiten und Richtungen hin anzutreffen. Bei diesem Stand der Dinge finden sich die Constitutionellen allen Entbehrungen ausgesetzt. Die Einwohner der unglücklichen Stadt sind von den Aengsten der Verrichtung gepeinigt; sie sehen im Bilde ihre Häuser im Schutte, ihre Familien mit dem Tode ringend oder am Bettelstab. Aus fünf Batterieen auf dem linken Ufer des Duero werden Tag und Nacht Bomben und Haubitzen in die Stadt geschleudert; die zwei großen Straßen (die s. g. Blumen- und die Bellemonte-Straße) waren bis jetzt das Ziel der Kanoniere; auch sieht man in diesem Stadtviertel beinahe kein Haus, das nicht durch das Schießen beschädigt wäre. Das am äußersten Ende einer dieser Straßen gelegene und ein reiches Waarenlager einschließende Dominikanerkloster wurde den 27. October durch eine Bombe in Brand gesteckt, den 29. stieg noch ein dichter Rauch aus dem Schutte hervor, und von allen Schätzen blieben nur zerstreut umherliegende Trümmer zurück. Der Werth des Verlustes, welcher Privatleute trifft, wird auf eine Million Crusaden geschätzt. Der freie Zutritt in die Stadt, welcher bis jetzt die einzige Hülfsquelle der Pedroisten geblieben, ist ihnen jetzt auch weggenommen; denn am linken Ufer, gerade bei der Einfahrt des Hafens, drohen uns drei Batterieen; es ist keinem Schiffe gestattet, wenn es nicht durchbohrt werden will, in den Hafen einzulaufen. Vizc. Sta. Martha, als Oberbefehlshaber der Miguelistischen Truppen, hat am 27. November allen neutralen Schiffscapitainen verkünden lassen, und zwar durch Vermittelung des Englischen Consuls zu Porto, daß, aus besonderer Gunst und Nachsicht, er sie bis zum 7. December frei auslaufen lassen werde, nachher aber sie nicht ungestraft und unberührt von den Feuerschlünden seiner Batterie abfahren dürften.

Niederlande.

Aus dem Haag den 16. December. In der vorgestrigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten wurde die Diskussion über den Gesetzes-Entwurf hinsichtlich der Aufrufung des Landsturms eröffnet. Herr Luyben erklärte sich gegen denselben, weil der darauf bezügliche Königl. Beschluß vom 23. v. M. mit der Bestimmung des Gesetzes vom 11. April 1827, daß die Aufrufung des Landsturms unter Mitwirkung der Kammern geschehen, und diese, falls sie nicht versammelt wären, zu diesem Zweck außerordentlich zusammenberufen werden müßten, im Widerspruch stehe. Er sowohl, wie Jedermann, verlange eine kräftige Vertheidigung des Vaterlandes, doch diese müßte in Uebereinstimmung mit dem Grundgesetz seyn. Herr Donker Curtius hielt es für nothwendig, einen Wall gegen die Uebermacht zu errichten: man müsse sich nicht allein zur Vertheidigung, sondern auch zum Angriff rüsten. Auch der Tapfern, welche die Citadelle von Antwerpen vertheidigen und auf der Schelde kämpfen, gedachte er mit ehrenden Worten, und sagte, wenn man sich auch vor der Uebermacht beugen müsse, so werde doch das Vaterland die Früchte dieser tapfern Vertheidigung ernten, welche den Feind lehren würde, was er zu erwarten habe, wenn er unsere Gränzen oder Festungen angreifen sollte. Er stimmte daher für den Gesetz-Entwurf. Auch die Herren de Bordes und Frets sprachen sich in gleichem Sinne aus, und Letzterer meinte, die Citadelle von Antwerpen sei das Bollwerk unserer Gränzen und der Landsturm von der höchsten Wichtigkeit, um unseren Tapfern zu zeigen, daß auch noch hinter ihrem Rücken Männer zu ihrer Unterstützung ständen. Herr Fokkema erklärte, er sei anfänglich Willens gewesen für den Entwurf zu stimmen, doch da er einen der Deputirten der Provinz Holland (Herrn Donker Curtius) habe sagen hören, das die Entwickelung

von Streitkräften nicht allein zur Vertheidigung des vaterländischen Grundgebietes, sondern auch zu einem Angriffe dienen dürfte, so sei er genöthigt, dem seine Beistimmung versagen zu müssen, weil ein solches Verfahren nicht allein kein Heil, sondern nur Unglück zur Folge haben könnte. Herr Luzac hielt sich als Mitglied für die Provinz Holland verpflichtet, zu erklären, daß diese Provinz einen andern Krieg wolle, als zur Aufrechthaltung unserer Unabhängigkeit und unseres guten Namens, und daß es ihm angenehm sei, durch diese Erklärung einige Beruhigung ertheilen zu können. Hr. Donker Curtius sagte hierauf, daß der letzte Redner seine Meinung vollkommen verstanden habe. Nachdem sich noch die Herren van Alphen und van Nes für den Gesetz-Entwurf erklärt, nahm der Minister des Innern für denselben das Wort und sagte unter Anderem, daß die Folgen der gegenwärtigen Politik icht vorherzusehen wären und daher der momentane Zustand sehr unsicher sei; man habe demnach zu dem Gesetze über die Schuttereien seine Zuflucht genommen und alle Schutters aufgeboten. Die Meinung der Regierung sei gewesen, Alles gegen eine etwanige wesentliche Gefahr vorzubereiten, doch so lange sie nicht wirklich da sei, keinen Gebrauch davon zu machen. Bei der Abstimmung wurde der Gesetz-Entwurf mit 43 gegen 3 Stimmen angenommen.

Das J. de la Haye, meldet aus Sas-de-Gand (Seeländisch Flandern), daß 8 Belgische Soldaten, mit Einquartierungs-Billetten versehen, sich bei Zelzarte auf dem Holländischen Gebiet eingefunden hätten. Auf die gegen diese Verletzung des Gebiets gemachte Vorstellung habe der Belgische Anführer geantwortet, daß er in Gemäßheit der Befehle der oberen Militair-Behörde handele, daß es möglich sei, daß dieses Gebiet später den Holländern gehöre, daß aber mittlerweile die Belgier so lange daselbst bleiben würden, bis wir den Traktat vom 15. November ausgeführt hätten.

Eben dieses Blatt berichtet: „Man schreibt aus dem Fort Bath, daß unser Geschwader auf der Schelde am 13. d. M. einen bedeutenden Vortheil davon getragen hat. Das trefflich gerichtete Feuer unserer Bombardier-Fahrzeuge hat die Batterieen des Forts Kruisschans (Kreuzschanze) zum Schweigen gebracht, während sieben von unseren Kanonierböten in den Durchstich bei Lillo gesegelt sind, um den Feind daran zu hindern, daß er sich der Batterie „Friedrich" bemächtige."

Aus dem Haag den 17 December. Auch die Staats-Courant giebt heute die gestern bereits vom J. de la Haye mitgetheilte Nachricht, daß unsere Schelde-Flotte am 13. d. Mts. durch ihr Manöver vor der Kreuzschanze einen günstigen Erfolg davon getragen habe. Die Wurf-Batterie des Forts Liefkenshoek, die ihre Wurfgeschütze über den Strom hinüberschleuderte, soll zu diesem Erfolge ebenfalls viel beigetragen haben. Von den Schiffen aus hat man deutlich wahrnehmen können, wie die Franzosen aus der Batterie ihre Todten fortschafften. Im Ganzen ist man übrigens auf unserer Flotte überzeugt, daß die Franzosen längs der Schelde sehr viel gelitten haben.

An der Amsterdamer Börse war heute das (unverbürgte) Gerücht verbreitet, daß sich unsere Schelde-Flotte des Forts Perle bemächtigt habe.

Am 13. d. Mts. Nachmittags kam zu Bath das Kanonierboot vorüber, welches die Leiche des Contre-Admiral Lewe van Aduard nach Vliessingen führte. Die Verwundeten der Flotte sind nach Bergen-op-Zoom gebracht worden.

Die drei Söhne Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Feldmarschalls sind am 14. d. M. Nachmittags in Bergen-op-Zoom angekommen, von wo sie am folgenden Morgen nach dem Fort Bath abgehen sollten.

In einem Schreiben aus Antwerpen vom 16. d. Mts. heißt es: „Seit der Einnahme der Lunette St. Laurent beschäftigt man sich nur mit den Angriffs- und Fortifikations-Werken gegen die Citadelle. Dem Berichte des Aufsehers des Arsenals zufolge, hat der Feind seine die Stadt beherrschenden und früher von ihm entblößten Batterieen wieder mit Geschützen besetzt. Das Feuer der Citadelle hält ununterbrochen an, und es werden gewiß einige Tage vergehen, bevor die Franzosen etwas Bedeutendes gegen die Citadelle unternehmen."

Amsterdam den 14. December. Die Citadelle von Antwerpen, jetzt der Punkt, auf den das ganze gebildete Europa den Blick gerichtet hält, wird freilich einer Uebermacht, wie sie Frankreich herzustellen vermag und auch wirklich hergestellt hat, mit der Länge der Zeit nicht widerstehen können; ihre tapfere Vertheidigung wird aber eben so, wie der zehntägige Feldzug von 1831, das moralische Ansehen Hollands vermehren. Daß sich Chassé und seine Helden-Garnison auf Tod und Leben vertheidigen werden, haben wir Alle erwartet. Der Himmel verleihe ihnen Stärke und Kraft, besonders jetzt, da Noth und Gefahr, wie es den Anschein hat, immer größer werden. Bei dem letzten von der Citadelle geschehenen Ausfall sind mehrere hundert Holländische Matrosen im Gefecht gewesen, die sich rottenweise in die Laufgräben auf die Franzosen gestürzt, und mit ihren krummen Messern Alles, was ihnen vorkam, niedergestoßen haben. — Die Franzosen bringen ihre Verwundeten und Kranken schon bis nach Tournay. Man versichert, daß der Verlust der Französischen Armee, den ihre Zeitungen auf eine in der That lächerliche Weise gering angeben, an Todten, Verwundeten und Kranken 6000 Mann beträgt. Auch die Holländer haben große Verluste gehabt, aber aus dem Blute der Gefallenen steigen neue Helden empor, denn es gilt die Ehre und die Rettung des Vaterlandes!

Belgien.

Brüssel den 15. December. Der Politique giebt folgende Nachrichten aus Berchem vom 14. d. M. Abends: „Seit heute Morgen befinden wir uns im Besitz der Lunette St. Laurent. Es ist dies ein wichtiges Ereigniß; es ist ein Stützpunkt für den Angriff, es belebt den Muth der Belagerer und entmuthigt die Belagerten. — Als die Sappe bis zu dem Graben der Lunette geführt worden war, boten sich drei Mittel zur Bemächtigung derselben dar: die Erstürmung durch die Kehle, Bresche durch die Artillerie schießen, oder eine Mine an der Lunette selbst anlegen zu lassen. Das erstere würde viel Menschen, das zweite viel Zeit gekostet haben. General Haxo entschied sich daher für den dritten Plan, der mit der glücklichsten Kühnheit ausgeführt wurde. Am 10 war unter dem Blendwerk nahe bei dem Graben eine Fähre erbaut. Während der Nacht setzten 14 Arbeiter des Genies, von einem Offizier geführt, über den Graben der Lunette, hielten sich dicht an der Mauer des Forts an der linken Seite bei dem hervorspringenden Winkel, und dort wurden fünf Stunden lang alle möglichen Mittel, welche die Kunst darbietet, angewandt, ohne ein anderes Resultat, als die Fortschaffung zweier Mauersteine hervorzubringen. — Die Schwierigkeiten waren so groß, daß man am folgenden Tage berieth, ob man nicht auf die gewissere, wenn auch längere Anwendung der Artillerie zur Eröffnung der Bresche zurückkommen sollte. Der General Haxo blieb bei seinem Plane und am 11. Abends gegen 6 Uhr setzten die Arbeiter des Genies von Neuem über den Graben, immer ohne Wissen der Garnison der Festung, deren Feuer überdies den Graben, der nur von einem Werk der Stadt beherrscht wird, nicht erreichen konnte. — Das Feuer der Belagerer gegen die Citadelle war zudem in diesem Augenblick außerordentlich lebhaft, um die Aufmerksamkeit abzulenken; man verbrannte in der Nacht vom 10. 77,000 (!) Patronen. Einer mehrstündigen hartnäckigen Arbeit unter Anwendung von Petarden und Flatterminen gelang es endlich, die Bedeckung von Mauersteinen und eine dicke Schicht Kalk zu zerstören; nun war der Zweck erreicht. Einige Augenblicke darauf war eine Aushöhlung zu Stande gebracht, in welcher die Mineurs Platz nahmen. Diese kühnen Männer blieben auf diese Weise den ganzen Tag vom 12. zum 13. unter dem Gemäuer der Lunette. Während dieser Zeit hatten sie eine ungefähr 30 Fuß tiefe Aushöhlung in Gestalt eines T zu Stande gebracht, in deren obern Theil die drei Oefen der Mine angelegt wurden. Gestern Abend füllte man jeden dieser Oefen mit 500 Kilogr. Pulver an und die Nacht wurde dazu verwendet, um die Aushöhlung mit einer bedeutenden Anzahl Erdsäcken zu schließen. Man hatte berechnet, daß durch die Wirkung der Explosion ein Theil des Grabens gefüllt werden würde; in einen andern Theil desselben wurden im Voraus Faschinen geworfen, um unmittelbar nach dem Springen der Mine den Uebergang zu erleichtern. — Man weiß jetzt, daß gestern Abend gegen 9 Uhr der die Lunette kommandirende Offizier Verdacht schöpfte und den General Chassé davon in Kenntniß setzte, der ihm antworten ließ, daß er sich wohl im Irrthum befände. — Die weiteren Details der Einnahme sind bekannt. Der Bataillons-Chef Borelli und der Lieutenant Duverges an der Spitze von 40 (?) Mann stürmten die Bresche und stellten sich hinter derselben in Reihe und Glied auf; dort stießen sie auf ungefähr 100 Holländer, welche, nachdem einige Bajonettstöße gewechselt worden waren, sich ergaben. Der Offizier, welcher sie kommandirte, trat vor und übergab seinen Degen dem Generalstabs-Offizier Richesanze mit folgenden Worten: „Machen Sie mit mir, was Sie wollen, aber verschonen Sie die Leute." Es versteht sich von selbst, daß den Gefangenen kein Leid geschah. — Alle Anstrengungen der Belagerer werden jetzt gegen die Bastion Toledo und namentlich gegen die linke Seite derselben gerichtet seyn.

Brüssel den 17. December. Der gestrige Moniteur giebt nachstehendes 11. Bulletin der Belagerungs-Armee: Antwerpen den 15. December Mittags. Der gestrige Tag bot nach Einnahme der Lunette St. Laurent kein bemerkenswerthes Ereigniß dar; die Wege-Arbeiten haben ihren gewöhnlichen Lauf genommen, und die Batterien haben ihr Feuer gegen die Citadelle fortgesetzt. — Der Feind antwortete aus mobilen Feldstücken, welche er abwechselnd auf verschiedenen Punkten der angegriffenen Fronte aufstellte. Trotz seines Feuers hat man die Krönung des bedeckten Weges der linken Seite der Bastion No. 2. vollendet. — Der Erfolg der gestrigen Nacht hat den Eifer der Französ. Truppen noch vermehrt, und läßt den Unannehmlichkeiten des schlechten Wetters trotzen. — Man hat eine neue Batterie errichtet, um die Escarpe des bedeckten Weges des Halbmondes, der zwischen den Bastionen No. 2. und 3. und hinter der Lunette St. Laurent, wo man sich vollkommen festgesetzt hat, liegt, zu beschießen. Ein Weg im Zickzack ist bei der Kehle der Lunette begonnen und nimmt seine Richtung nach dem hervorspringenden Winkel des Halbmondes. Mit der Bresche-Batterie wird man in der künftigen Nacht sehr vorrücken, und dieselbe in den Stand setzen, ihr Geschütz aufzunehmen, wenn das schlechte Wetter keine Hindernisse in den Weg legt."

Das heutige Blatt des Moniteur theilt das nachfolgende zwölfte Bulletin der Belagerungs-Armee mit: „Antwerpen den 16. Decb. 12½ Uhr Mittags. Die Bresche-Batterieen sind in der vergangenen Nacht, trotz des schlechten Wetters, welches während des ganzen gestrigen Tages und der Nacht stattfand, sehr vorgerückt; das Feuer des Feindes

hat die Arbeiter wenig beunruhigt; ein einziger Mann ist getödtet und Einer verwundet worden. — Der Weg zum Hinabsteigen in den Graben der Bastion No. 2. ist begonnen worden; er wird unter der Erde angelegt. Man hat den bedeckten Weg der rechten Seite jener Bastion auf eine Länge von 40 Metres, von dem hervorspringenden Winkel an gerechnet, gekrönt. Dort wird die Batterie errichtet werden, welche dazu bestimmt ist, die rechte Seite der Bastion No. 1. zu beschießen. Während der vergangenen Nacht ist man in zwei Zickzacks von der Kehle der Lunette St. Laurent aus gegen den hervorspringenden Winkel des bedeckten Weges des Halbmondes vorgerückt. Eine aufwärts gehende Sappe ist auf denselben hervorspringenden Winkel zu, von dem äußersten Ende des zweiten Zickzacks aus, gerichtet. — Man wird wahrscheinlich in der nächsten Nacht den bedeckten Weg des Halbmondes krönen. Der Graben dieses Werkes ist nicht sehr breit, und ein gewaltsamer Angriff scheint praktikabel."

Dasselbe Blatt enthält in seinem amtlichen Theile Folgendes: „Nach einem letzten und erfolglosen Versuch, eine neue Verwaltung zusammenzusetzen, hat der König, um einem Zustand der Dinge ein Ende zu machen, der nicht ohne die nachtheiligsten Folgen für das Land fortdauern kann, die Minister der Justiz, des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten (Lebeau, Rogier und Goblet) in ihren Funktionen beibehalten."

Der Moniteur giebt nachstehendes Schreiben aus Berchem vom 16. Decbr. 4½ Uhr Nachmittags: „Wir haben heute Mangel an interessanten Nachrichten. Das Feuer dauert fort und ist in manchen Augenblicken sehr lebhaft; heute Morgen von 5 bis 7 Uhr war das der Holländer sehr wohl genährt, man hört in Zwischenräumen ein lebhaftes Gewehrfeuer; in der Nacht haben wir 12 Verwundete und 4 Todte gehabt; das Genie-Corps setzt seine Arbeiten fort; das ist das Resumé der letzten 24 Stunden, und noch einige Tage lang werde ich Ihnen fast immer dasselbe wiederholen müssen. Denn ich setze voraus, daß es nicht mit dem Geiste des Belgischen Moniteur übereinstimmt, das Beispiel seiner Antwerpener Kollegen nachzuahmen, die über die Arbeiten der Französ. Armee Aufschlüsse geben, welche dem Feinde weit verständlicher sind, als den Lesern. So las man z. B. am Tage vor der Einnahme der Lunette St. Laurent in den Antwerpener Zeitungen, daß die Minirer an der Mauer desselben arbeiteten. Das heißt in der That, der Sache Hollands besser als der Belgiens dienen. — Man spricht hier viel von einer Bewegung der Holländer; ich glaube, daß sich Alles auf eine Konzentrirung der Streitkräfte in Seeländisch-Flandern beschränkt, welche keinen anderen Zweck haben dürfte, als die Operationen des Generals Sebastiani zu erschweren. Man hat mit Unrecht die bevorstehende Ankunft der Reserve-Division des Generals Schramm den Besorgnissen hinsichtlich der drohenden Stellung der Holländischen Armee zugeschrieben. Diese Division bleibt, wo sie ist, und nur ein Theil ihrer Soldaten nimmt nach einer gewissen Reihefolge an dem Dienst in der Tranchée Theil, und kehrt dann gleich wieder nach Mecheln zurück. — Der General Gourgaud und der Oberst Berthois, Adjutanten des Königs der Franzosen, sind im Hauptquartier angekommen, um, wie es heißt, die Belagerungs-Arbeiten zu studiren. Man hat ihrer Hierherkunft einen anderen Zweck beilegen wollen, aber mit Unrecht, wie es scheint. — Man spricht hier viel von der Standhaftigkeit eines Holländischen Soldaten, der bei der Einnahme der Lunette St. Laurent verwundet und gefangengenommen wurde. Man mußte ihm die linke Hand abnehmen, und aus der rechten Schulter mehrere Knochen ziehen; nachdem die erste Operation vollendet war, schlugen ihm die Chirurgen vor, einige Augenblicke zu warten, damit er sich erholen könnte; er bestand aber dringend darauf, daß man die zweite Operation sogleich vornähme. Man that es, und hörte ihn auch nicht die leiseste Klage ausstoßen. Der Unglückliche befindet sich jetzt so wohl, wie es nach so fürchterlichen Operationen möglich ist. — In diesem Augenblick erfahre ich, daß die Holländische Armee sich in Nord-Brabant in Bewegung setzt; ich kann unmöglich glauben, daß sie einen Augenblick daran denkt, gegen die Französische Armee zu operiren; es wird wahrscheinlich nur eine Folge der Konzentrirung auf Oostburg seyn."

Aus Löwen wird gemeldet, daß daselbst täglich 10 bis 20 Wagen mit Verwundeten und Kranken der Französischen Armee ankommen. Am 15. war der große Lütticher Mörser auf seinem Wege nach Antwerpen durch Löwen passirt, und hatte eine große Anzahl von Neugierigen herbeigelockt.

Der Moniteur enthält nachstehendes Schreiben aus Berchem vom 17. d., Mittags: „Was ich Ihnen gestern anzeigte, hat sich vollkommen bestätigt. Der Herzog von Orleans sollte heute in der Tranchée kommandiren; es ging aber Gegenbefehl ein; der Herzog mußte nach der Gränze abgehen, und sich an die Spitze seiner Brigade stellen, weil Alles auf eine Bewegung von Seiten der feindlichen Armee hindeutet. Man vernimmt, daß der Prinz von Oranien sich noch immer in Bergen-op-Zoom befindet; in der Nähe dieses Platzes sind nur ungefähr 10,000 Mann versammelt, aber man weiß, daß die ganze Armee sich auf derselben Linie bis nach Eindhoven befindet. — Das ganze 19. Linien-Regiment begiebt sich heute in die Tranchée, es muß eine große Anzahl Arbeiter für die folgende Nacht stellen. Der Schmutz, welcher die Verbindungs-Gräben der Tranchéen anfüllt, macht eine Vermehrung der Arbeiter nothwendig. — Es halten sich hier

jetzt sehr viele Fremde auf, welche sich Zutritt ins Hauptquartier zu verschaffen suchen; da man unter denen, welche sich für Korrespondenten verschiedener Journale ausgeben, mehrere Spione vermuthet, so ist dem Gendarmerie-Lieutnant Boutellier eine strenge Beaufsichtigung aller dieser Personen aufgetragen worden. Schon hat derselbe Einige verhaften lassen, Andere gezwungen, das Hauptquartier zu verlassen. — Es sind neue Nachrichten von der Division Sebastiani eingegangen; dieselbe ist thätig mit Errichtung neuer Batterieen an der Schelde beschäftigt, weil der General Sebastiani jeden Augenblick erwartet, daß die Holländische Flotte den Versuch machen wird, den Durchgang zu erzwingen, und er vorbereitet seyn will, denselben zu verhindern."

Der Independant berichtet aus Calloo vom 16. Dec. 5 Uhr Abends: „Wir nähern uns nun ganz bestimmt entscheidenderen und wichtigeren Ereignissen, als es die Kanonen-Schüsse sind, welche größtentheils gegen Mauern abgefeurt werden. — Man hat im Hauptquartier erfahren, daß eine Bewegung in der Holländischen Armee stattfinden wird. Der Prinz von Oranien, welcher sich in Bergen-op-Zoom befindet, erwartet noch einige Verstärkung vor dem Beginn seiner Operationen; schon haben sich einige Corps an der äußersten Gränze gezeigt, und in Folge dieser Nachrichten haben die Generale Georges und Castellane den Befehl erhalten, sich unverzüglich zu ihren Corps zu begeben."

Antwerpen den 15. December, Abends 9 Uhr. Die letzte Nacht ist ohne ein erhebliches Ereigniß vorüber gegangen; man hat während derselben, so wie auch heute und bis jetzt, von beiden Seiten kanonirt, bombardirt u. s. w., aber ohne etwas besonderes auszurichten. Gestern glaubte man, die Franzosen würden sich in der Lunette St. Laurent nicht festsetzen, was sie inzwischen doch gethan haben. Heute haben sie zur Linken dieses Forts gearbeitet, und glaubt man, daß sie beschäftigt sind, daselbst Batterien anzulegen, um von da aus die Citadelle in Bresche schießen zu können. Chossé ist aber sehr beschäftigt, sie daran zu verhindern. — Von der Schelde sind keine wichtige Nachrichten eingelaufen, man glaubt indessen, daß sich bald wichtige Ereignisse zutragen dürften, und zwar wird diese Meinung besonders dadurch bestärkt, daß, wie man vernimmt, de Man, der ein sehr talentvoller See-Offizier ist, zum Commandeur der Holländischen Flotte ernannt worden. — An der Börse zu Amsterdam sollen große Wetten gemacht seyn, daß die Flotte in wenigen Tagen vor Antwerpen erscheinen würde. — Aus den Holländischen Blättern weiß man hier, daß der Contre-Admiral Lewe van Adouard am 12. d. bei einem Gefecht auf der Schelde durch eine Granate getödtet worden. — General Chassé soll einige Zeit vor der Belagerung gesagt haben: „Si le siège a lieu, j'apprendrai au Maréchal Gérard, comment on perd une armée en détail." — Die Schelde ist nunmehr de facto für Antwerpen gesperrt, da nach Aussage eines Steuermannes, der von Vliessingen gekommen, die dortigen Behörden ein Englisches und ein Hannöversches Fahrzeug, beide für diesen Hafen bestimmt, mit der Bedeutung zurückgewiesen haben, daß sie Befehl hätten kein Schiff, unter welcher Flagge es auch sei, nach oder von Antwerpen durchzulassen.

Antwerpen den 16 December. Der Independant meldet aus Calloo vom 15. d.: „Die Holländische Flotte befindet sich jetzt zwischen den Forts Lillo und Lieffenshoek. Sie besteht aus einer Fregatte, einer Korvette, einer Bombarde und mehreren Kanonierböten. Die Truppen des Gen. Sebastiani halten noch immer die Forts St. Marie und Perle besetzt, wo sie mit ihren Arbeiten fortfahren, um den Angriffen der feindlichen Flotte Trotz bieten zu können. Sie verschanzen sich auch sehr stark beim Doel, wo sie bis jetzt die Holländer verhindert haben, den Deich zu durchstechen und die umliegenden Polder unter Wasser zu setzen."

Es heißt, die Einwohner der 4. Sektion sollten aufgefordert werden, ihre Häuser zu räumen, damit die Franzosen die Citadelle von Seite der Stadt angreifen könnten. Das Wahre an der Sache ist, daß die Soldaten murren, weil der Marschall Gérard ihrer so viele aufopfre, um Mauern zu schonen.

Lüttich den 17. December. Das hiesige Journal enthält folgende Mittheilungen aus dem Französischen Hauptquartier vom 16. Dec. 3 Uhr Nachmittags: „In Erwartung der wichtigen Operationen, welche das Ende der Belagerung herbeiführen sollen, habe ich Ihnen wenig Details mitzutheilen. Man hat seit gestern Abend wenig geschossen; auch zählt man heute Morgen nur 12 Verwundete. Morgen wird der Herzog von Orleans wieder die Tranchée kommandiren. Folgende Nachricht habe ich aus guter Quelle geschöpft und sie können derselben Glauben schenken. Man versichert, daß der Prinz von Oranien sich in Bergen-op-Zoom befindet, wo er Truppen erwartet, und es scheint gewiß, daß eine Bewegung nach der Gränze zu stattfinden wird. Schon sollen 1000 Mann Freiwillige am 14. in Woerew und Rosendaal und 400 Mann von den sogenannten weißen Jägern in Caamdyk übernachtet haben. Die Französische Armee ist bereit, sie zu empfangen, und die Generale der Division Achard, welche bisher an dem Dienst in der Tranchée Theil genommen hatten, sind angewiesen worden, bis auf weitern Befehl bei ihren Truppen zu bleiben. Diese Bestimmung gilt auch für die Avantgarde, welche der Herzog von Orleans kommandirt."

Der Politique meldet aus Antwerpen vom 16. d. M.: „Man hat bemerkt, daß die Mannschaften der Fahrzeuge, welche vor Antwerpen liegen, sich verringern, und vermuthet, daß die Kanoniere der-

selben zum Dienst in der Citadelle gebraucht werden. Einige Personen behaupten, sich auf Nachrichten von Amsterdam berufend, daß die Holländische Flotte in einigen Tagen einen Versuch zu Gunsten der Citadelle machen und vor Antwerpen erscheinen werde. Man kann indessen wohl ziemlich ruhig darüber seyn; denn die Flotte müßte, wenn ihr ein solches Unternehmen gelingen sollte, bei dem Feuer der drei von den Franzosen an den Ufern der Schelde besetzten Forts vorbei, und dann noch dem Feuer des Nord-Forts und dem der Batterieen von 48-Pfündern trozzen, welche zwischen dem leztern Fort und der Stadt errichtet worden sind. Uebrigens muß man einräumen, daß keine Rettung mehr für die Citadelle ist, wenn die Flotte sie ihren eigenen Kräften überläßt, und es wäre eine schöne Waffenthat, wenn es gelänge, sie zu befreien. — Die Dauer der Belagerung der Citadelle giebt zu vielen Betrachtungen Anlaß. Die Einnahme einer Festung scheint doch nicht eine so leichte Sache, als man es uns früher immer glauben machen wollte. Die 60,000 Mann starke Belagerungs-Armee wird von einem der berühmtesten Napoleonischen Generale kommandirt; die Belagerungs-Arbeiten werden von einem der geschicktesten Ingenieure Europa's geleitet; überflüssig wäre es, die von dem General Neigre kommandirte Französische Artillerie zu loben; und doch ist es dieser Armee am 16ten Tage der eröffneten Tranchée noch nicht gelungen, das Hauptwerk des belagerten Plazzes ernstlich zu beschädigen. Morgen erst werden vielleicht die Bresche-Batterieen ihr Feuer eröffnen. Würde es wohl leichter gewesen seyn, Mastricht, Herzogenbusch, Breda, inmitten der Ueberschwemmungen, oder gar die berühmte Festung Bergen-op-Zoom zu nehmen? Der Feldzug des Marschalls Gerard ist sehr dazu geeignet, die Partei der Schreier zum Schweigen zu bringen."

Die mit dem nunmehr gebohrten großen Mörser angestellten Versuche sind nicht gut ausgefallen; wenigstens versichert man, daß er die Bombe nicht bis an das Ziel treibt. Es müßten also nothwendig neue Bomben gegossen werden, es sey denn, daß man sich bei dem Versuche nur schlechter Wurfgeschosse bedient hätte.

Deutschland.

München den 13. December. Wie die Zweibrücker Ztg. erzählt, fand am 6. December daselbst eine Zusammenrottung von Knaben Statt, welche, durch den Gesang der Konskribirten herbeigelockt, ein verbotenes Freiheitslied sangen. Die Polizei erließ eine förmliche Aufforderung an dieselben, zog sich aber, als der Gesang fortdauerte und die Zuschauermenge angewachsen war, wieder zurück.

Würzburg den 13. December. Der Regierungsrath, Stadtkommissair Dr. Wiesend ließ gestern Abends den Buchdrucker und zeitherigen Redakteur des Baierischen Volksblattes Friedrich Ernst Thein verhaften und der Kreis- und Stadtgerichtlichen Frohnveste allhier überliefern. — Heute früh wurde der Baron Karl v. Stein zu Altenstein von dem Gefängnisse des K. Kreis- und Stadtgerichts aus nach München abgeführt, begleitet von dem Polizeioffizianten Hofmann und dem Stadtgerichtsdiener Reich.

Türkei.

Ein Schreiben aus Konstantinopel (in der Allgemeinen Zeitung), wiewohl nicht von späterm Datum als die bereits bekannten Nachrichten (vom 10. Nov.), enthält doch folgende neuere Mittheilungen: „Aus dem Moniteur Ottomann werden Sie die Stellung der gegenseitigen Streitkräfte Ibrahim Pascha's und der Pforte ersehen, die für leztere nicht sehr vortheilhaft ist. Die Aegyptier scheinen die Absicht zu haben, gerade gegen die Hauptstadt zu marschiren, und warten auf die Mitwirkung ihrer Flotte, um diese anzugreifen. Der Ueberrest der Großherrlichen Truppen (denn der Name Armee ist für sie unpassend) ist in diesem Augenblick der größten Gefahr ausgesezt. Der Groß-Wesir hat daher schleunig die Hauptstadt verlassen, rafft alle Milizen zusammen, und hofft den Feind so lange zu beschäftigen, bis die Hülfstruppen eintreffen, die man, dem Vernehmen nach, aus Rußland erwartet. Es heißt nämlich allgemein, der Russische Botschafter habe dem Sultan in einer Audienz erklärt, daß der Kaiser, sein Herr, bereit sei, die Pforte gegen den empörten Pascha von Aegypten zu unterstützen, und dies sei die Veranlassung gewesen, daß ihm der Sultan so reiche Geschenke zustellen ließ, welche sich selbst auf die Secretaire des Botschafters ausdehnten. Man fügt hinzu, es würden in Odessa bereits Anstalten zur Ueberschiffung Russischer Truppen getroffen, auch solle eine Russische Escadre zur Türkischen Flotte stoßen. Die meisten Türkischen Kriegsschiffe liegen wirklich im Kanale, und scheinen von irgend einer Seite Verstärkungen zu erwarten, da ihre Equipagen auf dem Kriegsfuße bleiben und viel Munition an Bord geschafft wird. Der Kapudan-Pascha wird sie jedoch nicht anführen, sondern durch einen erfahrenen Seemann ersezt werden. Bestätigen sich diese verschiedenen Gerüchte, so werden die Aegyptier schnell wieder in die Defensive geworfen werden, und einen gefährlichen Rückzug zu bestehen haben. Es bedarf nur 10,000 Mann wohl disciplinirter Truppen, an die sich die zerstreuten Schaaren anschließen können, um Ibrahim Pascha den Sieg streitig zu machen, und ihm einen äußerst gefährlichen Rückzug durch das theils wüste, theils durch den Krieg verheerte Syrien zu bereiten, wo er im Unglück eben so leicht Feinde und Verfolger finden würde, als er bei seinem siegreichen Fortschritten Anhänger gefunden hat. Die Einwohner der Hauptstadt sind durch diese Hoffnung Russischer Unterstützung schon wieder ganz beruhigt, sie bauen vollkommen auf die Russische Intervention. Es ist eine seltsame Erscheinung, die

Pforte in enger Freundschaft mit Rußland zu sehen, mit dem sie seit der Regierung Peters des Großen, so zu sagen, in ununterbrochener Fehde war. Uebrigens entspricht das edle Benehmen des Kaisers Nikolaus in dieser Angelegenheit seinen bekannten durch Großmuth und Weisheit ausgezeichneten Gesinnungen; statt von den Verlegenheiten der Pforte Vortheile zu ziehen, was ihm ein Leichtes wäre, ist er der einzige Monarch, der ihr zu Hülfe eilt. Er hat schon durch die Abberufung der Russischen Agenten aus Aegypten dem Pascha zu erkennen gegeben, wie sehr er dessen Empörung gegen seinen Monarchen mißbillige, und die unlängst an alle Russischen Unterthanen erlassenen Befehle, ihre Handelsverbindungen mit den Aegyptischen Seehäfen bis zu Mehemeds Unterwerfung zu unterbrechen, zeugt von der Konsequenz des Russischen Kabinets."

Königreich Polen.

Warschau den 16. December. Die zur Untersuchung der auf dem eingezogenen Vermögen der Aufrührer lastenden Schulden in Podolien errichtete Liquidations-Kommission bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß sich alle Gläubiger der ehemaligen Eigenthümer jetzt konfiszirter Güter der Aufrührer mit ihren Forderungen vor Ablauf der bei denselben festgesetzten Termine an die Podolische Liquidations-Kommission wenden sollen, und zwar diejenigen Gläubiger, welche sich in Rußland und im Königreich Polen befinden, innerhalb 6 Monaten, und die im Auslande sich befindenden innerhalb 12 Monaten vom Tage der Bekanntmachung in den Russischen und Polnischen Zeitungen an gerechnet.

Süd-Amerika.

Die Elberfelder Provinzial-Zeitung enthält Nachstehendes unter der Ueberschrift: Entdeckung wichtiger Minen in Chily. „Der Arancano, ein offizielles Wochenblatt, welches zu Lima erscheint, theilt in seiner Nummer vom 9 Juni 1832. das folgende offizielle Aktenstück mit: „„Intendanz von Coquimbo-Serena am 7. Juni 1832. An den Minister des Innern. ꝛc. Eine wunderbare Entdeckung von Silbererz hat in der Gebirgskette von Topiapo — Chanarcilla und Mole genannt — stattgefunden. Man versichert, daß die Adern unermeßlich sind. Seit dem 22. Mai hatte man deren 16 von mehr und weniger großem Reichthum entdeckt. Reisende, welche sich an Ort und Stelle befanden, steigern die Anzahl sogar auf 50. Das Erz ist vom reinsten Gehalt und erfahrene Bergleute setzen in den Reichthum dieser Entdeckung nicht den mindesten Zweifel.

Jose Maria Poonavente.""

Vermischte Nachrichten.

Die Telegraphenlinie zwischen Berlin und Magdeburg ist fertig, und die Angestellten sind auf ihre Posten abgegangen. Die Punkte liegen viel näher als in Frankreich, damit auch selbst bei trüber Witterung die Linie brauchbar bleibe. Zwischen Berlin und Magdeburg, 18 Meilen gerader Linie, sollen 13 Stationen eingerichtet seyn. Das Personal, welches aus verabschiedeten Offizieren und Unteroffizieren, die Ansprüche auf eine Civilversorgung hatten, besteht, ist rein militärisch uniformirt, auch ist die ganze Einrichtung auf militärischem Fuße.

Georg Rauch von Treschelhammer, Landgerichts Kemnat in Baiern, machte im Jahr 1812 den Feldzug nach Rußland mit, wurde bei Plock gefangen und nebst andern Baiern nach Tobolsk in Sibirien transportirt, wo er, nach seiner Angabe, 20 Jahr lang zurückgehalten wurde. Mit Hülfe einiger im letzten Feldzuge gefangenen Türken gelang es ihm und mehreren andern Landsleuten, zu entfliehen. Es waren ihrer 28, die nach einem sehr mühevollen Marsch von 13 Wochen durch Steppen und Sümpfe an die Persische Grenze gelangten; von Persien zogen sie über Tarsus, Smyrna, Adrianopel, Buchareſt, Odessa (?), Lemberg u. s. w. der Heimath zu. Neun Mann erlagen in der Moldau und Wallachei den Anstrengungen der Reise; die 19 andern erreichten glücklich ihre Heimath. Unter Letztern befinden sich 6 Holländer (von denen der eine, Wilhelm van der Naht, Kaufmannssohn von Amsterdam, und ehemaliger Offizier der Holländischen Garde, den Truppen als Anführer diente, und durch seine Sprachkenntnisse sehr nützlich war), ferner 5 Sächsische und 7 Baierische Militairs. Rauch ist durch körperliche Schwächung arbeitsunfähig, und daher in einer sehr trostlosen Lage. Er befindet sich jetzt in München, um eine K. Unterstützung zu erbitten. (Diese Mittheilung enthält offenbar manches Unwahrscheinliche.)

Herrn Saphir in München sind, in Folge des Zeitungsgerüchts, daß er ein deutsches Theater in Griechenland gründen werde, von allen Gegenden Deutschlands Zuschriften zugekommen. Er erklärt daher öffentlich, daß jenes Gerücht erfunden und ganz grundlos sei.

Nach dem Englischen Kriminalgesetzbuche werden folgende Verbrechen mit dem Tode bestraft. 1) Nächtlicher Diebstahl mit Einbruch. 2) Diebstahl in einem bewohnten Hause, wenn die gestohlene Sache mehr als 1 Pfd. St. Werth hat. 3) Diebstahl mit Drohungen, ohne Rücksicht auf den Werth des Gegenstandes. 4) Diebstahl an einer Person mit Drohungen oder Gewaltthätigkeit verübt. 5) Plünderung eines Schiffes in Gefahr oder beim Schiffbruche. 6) Diebstahl von Pferden, Kühen und Schaafen. 7) Brandstiftung. 8) Zerstörung von Kirchen, Kapellen, Häusern. 9) Das Geben falscher Signale an ein Schiff, welches in Gefahr sich befindet. 10) Raub, Mord, Hochverrath. 11) Falschmünzerei, Verfertigen falscher Banknoten. 12) Erpressung von Geld unter Bedrohung einer infamirenden Anklage. 13) Seeräuberei. (Bekanntlich traten in diesen Strafen Modifikationen ein.)

(Hierzu eine Beilage.)

Vermischte Nachrichten.

Berlin den 22. Dezember. Der interimistisch kommandirende General des ersten Armee-Corps, General-Lieutenant von Natzmer, hat unterm 11. d. M. die nachstehende Bekanntmachung in die Königsberger Zeitung einrücken lassen: „Des Königs Majestät haben Allergnädigst geruht, den Allerhöchstdenenselben von dem Herrn General der Kavallerie, von Borstell, vorgetragenen, von der ganzen Armee unbezweifelt getheilten Wunsch: Daß dem verewigten Feldmarschall Grafen von Gneisenau in dankbarer Erinnerung seiner Verdienste um den Staat und um den Ruhm der Preußischen Waffen von der Gesammtarmee ein Denkmal gesetzt werde, Allerhöchstdero beifällige Genehmigung zu ertheilen, worauf in der ganzen Armee die Subscription hierzu eröffnet worden ist. Ueberzeugt, daß, so wie die Trauer um den Verlust jenes verewigten Helden unverkennbar sich allgemein in allen Ständen äußerte, eben so allgemein das beifällige Gefühl an dieses Zeichen dankbarer Erinnerung besonders im Königreich Preußen seyn werde, wo in den Zeiten der Prüfung wie des Glückes der ächte Preußische Vaterlandssinn sich stets so kräftig darthat, halte ich mich verpflichtet, das oben genannte Unternehmen zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Sollten einzelne der in der diesseitigen Provinz wohnenden ehemaligen Militairs, und namentlich solche, die mit oder unter dem verewigten Feldmarschall gedient haben, durch Geld-Beiträge zu dem projektirten National-Denkmal sich der Armee anschließen wollen, so bin ich zu deren Annahme und Weiterbeförderung gerne bereit, indem ich anheimstelle, dergleichen Beiträge entweder an mich unmittelbar, oder an die nächste höhere Militair-Behörde (Linien-Regiments- oder Landwehr-Bataillons-Kommando) einzusenden. Das Nähere über die Ausführung des Denkmals, die eingegangenen Beiträge, so wie ihre Verwendung, wird durch die öffentlichen Blätter zur allgemeinen Kunde gelangen."

Der erste Schuß.

Die von den ursprünglichen Vertheidigern des Prinzips der Nichtintervention unternommene Expedition zur Eroberung der Citadelle Antwerpens, ist in vielfacher Hinsicht als eine historische und diplomatische Merkwürdigkeit zu betrachten.

Alle Abnormitäten dieses an Widersprüchen so überreichen Vorgangs, der vielleicht in Kurzem zu den höchst beklagenswerthen gerechnet werden wird, läßt eine Stelle in dem Schreiben des Marschalls Gérard, in welchem er die Erklärung des General Chassé in Betreff der Frage über die Beschießung Antwerpens beantwortet, weit hinter sich. Es sagt nämlich der Französische Heerführer: „Die ersten Feindseligkeiten sind die Kanonenschüsse, welche Sie auf meine Truppen in dem Augenblicke abgefeuert haben, wo ich Ihr Schreiben vom heutigen Tage erhielt." So ist also die Schuld des ersten Angriffs glücklich auf den Holländischen Befehlshaber geworfen; er ist der Friedebrecher, und was auch geschehen möge, Europa, welches den Frieden erhalten zu sehen wünscht, halte sich an den tollkühn unbesonnenen Angreifer, der es wagt, auf diejenigen zu schießen, die zuerst ein Bündniß mit England geschlossen und zur öffentlichen Kunde gebracht, dessen Zweck und Gegenstand die Eroberung derselben Festung ist, die er vertheidigt; die dann mit 60,000 Mann über Belgiens Grenze gerückt, und vor eben jene Citadelle gezogen sind, die acht Tage lang die Vorarbeiten zur Belagerung rüstig fortgesetzt, einen bedeutenden Artilleriepark vor seinen Augen aufgestellt, die Trancheen eröffnet, endlich an demselben Tage die Festung zur Uebergabe aufgefordert haben! Europa höre es, und schaudere! Auf eben diese Bringer des Friedens hat der General Chassé, trotz aller dieser Bezeugungen der Freundschaft, geschossen! — Was brauchen wir weitern Zeugnisses, er hat die Feindseligkeiten begonnen, und das vergossene Blut komme über ihn und Holland. — Uns tönt aus dieser Sprache ein wohlbekannter Laut entgegen, ein guter Klang aus der bonapartistisch-imperialistischen Zeit; nachdem das Haupt abgehauen, ist der Schweif des Drachen auf's Neue lebendig geworden, und wie man den Meister abgethan, wollen die Gesellen und Lehrjungen das Handwerk auf ihre Rechnung fortführen. Aber der alte Respect ist fort, und wir zweifeln, ob sich die öffentliche Meinung von Europa auch von dieser Nachkommenschaft des Meisters aller Lüge also werde in's Angesicht verhöhnen lassen.

(Berl polit. Wochenbl.)

Der deutsche Bund ist dermalen ein tröstender Anblick für den Freund der Ordnung. Aber an dem sich gegen Uebermacht heldenmüthig vertheidigenden König von Holland hängen Herz und Auge mit freudigem Stolze. Für Frankreich ist wenig oder nichts mehr zu hoffen; das Gift hat den Körper durchdrungen. Die sechs oder acht Millionen von Ehrgeiz Entbrannter und von Unzufriedenheit Zerfressener, die hinter sich andere Millionen um wenige Sous feiler Bettler haben, können allenfalls sich unter sich aufreiben, aber ihre Natur nicht mehr ändern. Schmerzlicher ist der Anblick Englands, das durch ein kurzsichtiges Ministerium mit seinen ungeheuren Massen schwerer, widerstrebender Stoffe der Gährung zugeführt wird, und in-

seiner Auflösung die Welt mit Trümmern bedecken muß. (Berl. polit. Wochenbl.)

Wäre es möglich, sich mit einer chinesischen Mauer abzuschließen, so möchte es auch gleichgültig seyn, was außerhalb derselben vorgeht. Da dies aber nicht thunlich ist und da aus dem schadhaften Theile Europa's, Frankreich, das Gift durch die noch gesunden oder wenig angegriffenen Theile sich ergießt, so wird Frankreich leider auch in allen übrigen Staaten fühlbar. Daher der unvermeidliche Uebelstand, daß die Politik aller Kabinette fast ausschließend mit den Krämpfen der französischen Politik sich zu beschäftigen gezwungen ist, und alle Staaten Europa's mehr oder weniger die Leiden tragen, die Frankreich verschuldet! — Für eine Phrase, die ein Minister in Frankreich braucht, um sich für einige Tage über dem Wasser zu halten, muß Holland seine äußersten Kräfte anstrengen und Belgien verwüstet werden; für eine andere Phrase mußte die Fahne der Revolution ganz Italien in Aufregung halten; für das Bedürfniß, ein unmögliches System zu fristen, muß Europa seit drei Jahren in Waffen stehen, und an mehreren Stellen Europa's schlug der Brand der Revolution empor und mußte mit Blut gelöscht werden. Was noch gesund in Europa ist, schließt sich jetzt enger als jemals aneinander; es zählt sich und freut sich seiner weit überwiegenden Stärke. Die Zukunft liegt in Gottes Hand; aber dem Siege der Revolution läßt sich nur wachsendes Elend verdanken, von dem Siege des Rechtes die Sicherstellung der Gesellschaft, die so lange ersehnte Ruhe, die Sicherheit des Besitzes und die wahre Freiheit, diejenige nämlich innerhalb der Gränzen des Gesetzes.

(Berl. polit. Wochenbl.)

Zeitungs-Anzeige. Da dem Unterzeichneten durch Verhältnisse die Hände gebunden sind, seine Wirthschaft weiter fortzuführen, so ist derselbe entschlossen, sie aus freier Hand zu verkaufen.

William Penn und Thomas Story wurden auf einer Reise in Virginien von einem Regenschauer überfallen, und traten deshalb ohne Umstände in ein Haus ein. Der Besitzer desselben empfing sie mit den Worten: „Sie sind ziemlich unverschämt, ohne Erlaubniß gleich hereinzutreten. Wissen Sie nicht, wer ich bin?" — „Nein!" war die Antwort. — „Nun so wissen Sie, daß ich der Friedensrichter des Orts bin?" — „Und mein Freund da" — entgegnete Story — „macht solche Dinge, wie Du bist, zu Dutzenden — er ist der Gouverneur von Pensylvanien." Der kleine Gernegroß ließ die Flügel hängen.

Bei dem in München sich bildenden Korps von Griechischen Freiwilligen ist befohlen worden, daß die Gemeinen von ihren Vorgesetzten mit dem Worte Sie angeredet werden.

Die Staatsausgaben für die Russische Marine belaufen sich kaum über 25 Millionen Rubel. Der Sold der Schiffsoffiziere ist so gering, daß die Regierung ihnen unter dem Namen Tafelgelder noch eine beträchtliche Zulage giebt. Der Sold eines Matrosen ist ungefähr eine halbe Krone monatlich und die Rationen sind sehr schmal zugemessen; wenn sie zur See sind, erhält der Mann täglich anderthalb Pfund Zwieback und ein Glas Branntwein, und den ganzen Monat über 14 Pfund Pökelfleisch, 5 Pfund Butter, 3 Pfund Erbsen, 12 Pfund Hafermehl und anderthalb Pfund Salz. Ihr gewöhnliches Getränk ist gewärmter Branntwein, Quaß genannt.

Das Universalgenie. In der Zeitung von Staffordshire (England) las man kürzlich folgende Anzeige: James Scott, Blechschmidt, Gärtner, Fischhändler, Schullehrer, Zahnauszieher, Schuhmacher, Kirchendiener, öffentlicher Ausrufer, Bote, Lastträger, Balgentreter, Gerichtsdiener, Briefträger, Lohnbediente, Zettelanschläger, Diener bei der Feuerversicherungsanstalt, Straßenkehrer, Theilhaber einer Töpferei in Stafford, Lichtputzer bei dem Tanzmeister und in dem Palaste des Sherifs, Glöckner, Einnehmer des Wegegeldes, Austheiler der Meßankündigungen u. s. w. u. s. w. dankt den Bewohnern von Stoke für ihr ihm geschenktes gütiges Zutrauen und nimmt sich die Freiheit, sie zu versichern, daß er sich bemühen wird, in allem was zu seinen Geschäften gehört, auch in Zukunft ihre Zufriedenheit zu verdienen.

Die berühmte Schauspielerin Mißtreß Cibber sang einst in Händels Messias. Der Bischof von Dublin, wo dieß Oratorium aufgeführt wurde, hielt nach strenger Ansicht seiner Kirche die schöne Künstlerin für wenig mehr, als eine längst zur Hölle verdammte Sünderin. Allein ihr Nachtigallenton entzückte ihn so, daß er laut genug, um ringsumher verstanden zu werden, ausrief: „Weib, deine Sünden sind dir vergeben!

Theatralisches.

Das Musik-liebende Publikum beeilen wir uns davon in Kenntniß zu setzen, daß der berühmte Tenorsänger, Herr Franz Jäger (früher beim Königsstädter Theater zu Berlin, jetzt Königl. Würtembergischer Kammersänger), gegenwärtig unstreitig der erste dramatische Sänger Deutschlands, hier eingetroffen ist und nächstens einen Cyclus von Gastspielen beginnen wird. Der allgemein verbreitete Ruf dieses großen Künstlers macht es überflüssig, zu seiner Empfehlung noch etwas hinzuzufügen; er wird auch hier den ungetheilten Beifall finden, den er bisher überall eingeerndtet hat. Der Theater-Direktion aber müssen wir es Dank wissen, daß sie kein ihr irgend zu Gebote stehendes Mittel scheut, uns ächte Kunstgenüsse zu verschaffen; sie darf hoffen, daß das Publikum ihr rühmliches Streben durch Anerkennung und Aufmunterung lohnen werde.

Stadt-Theater.
Donnerstag den 27. December: Der Mann mit der eisernen Maske; Drama in 5 Abtheilungen von Lebrün.

Bekanntmachung.
Es ist eine sehr begründete Beschwerde darüber erhoben worden, daß der Wechsel des Gesindes hier unregelmäßig stattfindet, der Abzug und der Anzug nicht gleichzeitig geschieht und manche Dienstboten in der Zwischenzeit, unter dem Vorwande, ihre Sachen zu ordnen und auszubessern, sich einige Tage dienstlos umherzutreiben pflegen.

Es wird demnach, Behufs der Abstellung der desfallsigen Unordnungen, Folgendes festgesetzt:

1) der Wechsel des Gesindes muß, der Gesinde-Ordnung (§. 42.) gemäß, durchaus am zweiten Tage nach dem Ablaufe des Quartals, mithin beziehungsweise am 2. Januar, am 2. April, am 2. Juli und am 2. Oktober, oder — sofern einer dieser Tage auf einen Sonntag fallen sollte — am Tage zuvor statt finden;
2) jede Herrschaft ist verbunden, den Dienstboten, dessen Dienstzeit abgelaufen ist, zu der angegebenen Zeit zu entlassen, sie darf ihn weder aus dem Grunde — weil er etwa den Dienst nicht zur gesetzlichen Zeit, sondern vielleicht erst einige Tage später angetreten hatte — noch deshalb zurückhalten, weil der neueintretende Dienstbote sich vielleicht noch nicht eingestellt hat;
3) derjenige Dienstbote, welcher den neuen Dienst zur angegebenen Zeit nicht antritt, soll nicht nur der neuen Dienstherrschaft auf deren Verlangen durch Polizeibediente zugeführt, sondern auch polizeilich bestraft werden.

Es wird erwartet, daß die achtbaren Einwohner dieser Stadt Behufs der Aufrechthaltung der guten Ordnung auch hierin die Behörde unterstützen werden.

Posen den 22. December 1832.

Polizei-Direktorium.

Nachdem über das Vermögen des am 10ten September 1820 zu Posen verstorbenen Hauptmanns Carl von Bardeleben, welches hauptsächlich in einem auf dem Rittergute Emilienhoff eingetragenen Kaufgelderreste von 3280 Rthlr., nebst den davon seit dem Jahre 1812 rückständigen Zinsen besteht, wegen Unzulänglichkeit desselben zur Befriedigung sämmtlicher Gläubiger der Konkurs eröffnet und zugleich der offene Arrest verhängt worden ist, so werden alle, welche dem Gemeinschuldner gehörige Gelder, Effekten oder Dokumente besitzen, oder welche demselben etwas bezahlen oder liefern sollen, hierdurch angewiesen, an Niemand das Mindeste davon verabfolgen zu lassen, vielmehr dem Königl. Kammergericht ungesäumt davon Anzeige zu machen, und die bei ihnen befindlichen Gelder und Sachen, jedoch mit Vorbehalt ihrer Rechte, an das Kammergerichts-Depositorium abzuliefern.

Wer dieser Anweisung zuwider handelt, ist der Masse auf Höhe des Zurückbehaltenen oder Verschwiegenen gleich verantwortlich und geht außerdem seines etwanigen Pfandrechts oder andern Rechts verlustig.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche Ansprüche an die Masse machen wollen, hierdurch aufgefordert, sich in dem auf dem Kammergericht angesetzten Liquidations-Termine

am 16ten Januar 1833 Vormittags um 10 Uhr

vor dem Deputirten, Kammergerichts-Assessor Eunicke, persönlich oder durch zulässige und legitimirte Bevollmächtigte, wozu ihnen die Justiz-Commissarien Robert Nobiling und Regierungs-Rath Klebs in Vorschlag gebracht werden, zu gestellen, ihre Forderungen nebst Beweismitteln anzugeben, und die vorhandenen Dokumente vorzulegen, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen an die Masse werden ausgeschlossen und ihnen deshalb wider die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden soll.

Berlin den 17. September 1832.

Königl. Preuß. Kammergericht.

Bekanntmachung.
Auf den Antrag des Curators der Samuel Bärschen Concurs-Masse, Justiz Commissarius von Lukaszewicz, soll das zu dieser Masse gehörige, in Slopanowo, Samterschen Kreises, sub Nro. 1. belegene, gerichtlich auf 2325 Rthlr. abgeschätzte Mühlengrundstück, bestehend aus einer Wassermühle, Wohn- und Wirthschaftsgebäuden und zu 30 Viertel Aussaat Ackerland, öffentlich meistbietend verkauft werden.

Wir haben zu diesem Zwecke Termine auf

den 27sten September cur.,
den 26sten November cur.,
den 29sten Januar 1833,

jedesmal Vormittags 9 Uhr, von welchen der letzte peremtorisch ist, vor dem Landgerichtsassessor v. Beyer in unserm Instruktions-Zimmer anberaumt, wozu wir besitzfähige Kauflustige mit dem Bemerken hiermit vorladen, daß jeder Lizitant eine Bietungs-Caution von 100 Rthlr. dem Deputirten erlegen muß, und daß dem Meistbietenden der Zuschlag ertheilt werden wird, wenn sonst keine rechtlichen Hindernisse eintreten.

Die Taxe und Bedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen den 11. Juni 1832.

Königl. Preußisches Landgericht.

Ediktal = Citation.

Im Hypotheken = Buche der dem Grafen Friedrich Wilhelm v. Brandenburg und der Frau Herzogin von Anhalt-Köthen, Julie, geborne Gräfin v. Brandenburg gehörigen im Wirsitzer Kreise belegenen Herrschaft Liszkowo ist Rubr. III. No. 14. für den Lieutenant Ernst Friedrich v. Schmiedeberg im v. Kalkreuth'schen Dragoner-Regiment ex obligatione vom 18. August 1791 eine Forderung von 10,000 Rthlr. unterm 10. Nov. 1791 eingetragen. Die Besitzer der Herrschaft, welche behaupten, daß dieses Intabulat bezahlt, die Quittung darüber aber von den nicht auszumittelnden Erben des auf Ruhnow am 3. August 1818 verstorbenen frühern Lieutenants und als Capitain dimittirten v. Schmiedeberg, bekanntlich letzten Inhabers des über die 10,000 Rthlr. sprechenden Documents nicht ertheilt werden kann, haben darauf angetragen, daß die gedachte Post Behufs der Löschung gerichtlich aufgeboten werde. Es werden daher die Erben des frühern Lieutenants und als Capitain verabschiedeten Ernst Friedrich v. Schmiedeberg, so wie alle diejenigen hiemit aufgefordert, welche als Eigenthümer, Erben, Cessionarien, Pfandnehmer oder aus irgend einem andern Grunde ein Anrecht auf die besagte Post von 10,000 Rthlr. zu haben glauben, ihre etwanigen Ansprüche in dem auf den

30sten März k. J., Vormittags 10 Uhr,

vor dem Herrn Land = Gerichts = Rath Fischer anberaumten Termin anzumelden, widrigenfalls dieselben mit allen ihren diesfälligen Ansprüchen präcludirt, und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt werden.

Schneidemühl den 15. Oktober 1832.

Königl. Preußisches Landgericht.

Die in Folge der Bekanntmachung vom 3. November c. auf die Lieferung von $\frac{18}{16}$zölligen eichenen Balken gemachten Anerbietungen sind höhern Orts nicht genehmigt worden, und es soll daher eine neue Submission auf die Lieferung dieser Balken, so wie von pr. pr. 17,000 □Fuß eichener zweizölliger Dielen und einiger anderer Hölzer eingeleitet werden. Die diesfälligen Anerbietungen sind bis zum 13. Januar 1833 Abends versiegelt im Fortifikations-Bureau einzureichen, worauf die Eröffnung derselben in Gegenwart der sich einfindenden Submittenten den folgenden Tag Vormittags 9 Uhr erfolgen, und mit den Mindestfordernden, insofern deren Anerbietungen überhaupt annehmlich erscheinen, unter Vorbehalt der Genehmigung durch das Königliche Allgemeine Kriegs-Departement die erforderlichen Kontrakte abgeschlossen werden sollen. Die Bedingungen und das Verzeichniß der Hölzer ist in obengedachtem Bureau einzusehen.

Posen den 23. December 1832.

Königliche Fortifikation.

Börse von Berlin.

Den 22. December 1832.	Zins-Fuſs.	Preuſs. Cour. Briefe	Preuſs. Cour. Geld.
Staats-Schuldscheine	4	$93\frac{1}{8}$	$92\frac{5}{8}$
Preuss. Engl. Anleihe 1818	5	—	103
Preuss. Engl. Anleihe 1822	5	—	103
Preuss. Engl. Obligat. 1830	4	$86\frac{1}{2}$	86
Präm. Scheine d. Seehandlung	—	$50\frac{3}{4}$	$50\frac{1}{4}$
Kurm. Oblig. mit lauf. Coup.	4	$91\frac{1}{4}$	—
Neum. Inter. Scheine dto.	4	$91\frac{1}{4}$	—
Berliner Stadt-Obligationen	4	—	$92\frac{1}{2}$
Königsberger dito	4	—	—
Elbinger dito	$4\frac{1}{2}$	—	—
Danz. dito v. in T.	—	$33\frac{1}{2}$	—
Westpreussische Pfandbriefe	4	—	$96\frac{1}{2}$
Grossherz. Posensche Pfandbriefe	4	—	$98\frac{1}{4}$
Ostpreussische dito	4	—	$97\frac{1}{2}$
Pommersche dito	4	$104\frac{3}{8}$	104
Kur- und Neumärkische dito	4	$105\frac{1}{4}$	$104\frac{3}{4}$
Schlesische dito	4	—	$104\frac{5}{8}$
Rückstands-Coup. d. Kur- u. Neumark	—	54	—
Zins-Scheine der Kur- und Neumark	—	55	—
Holl. vollw. Ducaten	—	$18\frac{1}{4}$	—
Neue dito	—	19	—
Friedrichsd'or	—	$13\frac{1}{3}$	$13\frac{5}{8}$
Disconto	—	$3\frac{1}{2}$	$4\frac{1}{2}$